

Die große Party ist vorbei

Von Bernd Hecke

Die steirischen Jugendlichen blicken mit Zuversicht in die Zukunft und „leben weiter im pragmatischen Hightech-Biedermeier mit sozialer Nahraumorientierung“, fassen die Autoren der steirischen Jugendstudie 2017, der Chef der Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus, Christian Ehetreiber, sowie Thomas Lederer-Hutsteiner (x-Sample), die Stimmung unserer Schüler und Lehrlinge zusammen.

Die 2257 befragten Jungen stehen – wie bei den vier Umfragen seit 2007 – auf einem festen Fundament. Bei den mehrheitsfähigen „sehr wichtigen Werten“ ist einer am gefragtesten: Die Familie steht für 72,1 Prozent ganz oben. Gefolgt von Gesundheit, Spaß haben, Freundschaft, Beruf, Bildung.

Die beiden Zerspanungstechnik-Lehrlinge Yvonne Anger und Thomas Schweiger von der Landesberufsschule in Knittelfeld (beide 18 Jahre alt und aus Kindberg) finden sich in dem Ranking wieder: Beiden ist Familie das Wichtigste, vor Freunden, Beruf und Karriere bzw. dem Schutz der Umwelt.

Die Zeichen der Zeit lassen

SERIE. Vom neuen Ernst der Jungen: Partys und Marken verlieren an Bedeutung, Wahlrecht und Friede werden wichtiger.

sich vor allem im Vergleich der Zahlen seit 2007 ablesen. Die Werte, die für besonders viele Jugendliche an Bedeutung gewonnen haben, sind etwa das aktive Wahlrecht (plus 26,7 auf 43,7 Prozent), Frieden (plus 13,2 %), Umweltschutz (ein Plus von 13,4 %) und Fairness (plus 10,2 %). Allesamt Trends, die sich auch seit 2014 klar fortgesetzt haben (siehe Grafik).

Der Schub zu mehr Ernsthaftigkeit geht einher mit einer Absage an Spaß und Party: Im Vergleich zu 2007 gaben um 23,6 % weniger Jugendliche an, dass „Partys und Ausgehen“ für sie sehr wichtig sind. Der Stellenwert von Markenmode ist im Vergleich zu 2014 um 13,8 Prozentpunkte eingebrochen.

„**Marken interessieren** in meinem Freundeskreis eigentlich keinen mehr. Ich kaufe mir kein teures Gewand, wenn ich doch viel billigere Mode bekomme, die genauso gut aussieht“, sagt Thomas und auch Yvonne winkt ab: „Das ist mir das Geld einfach nicht wert!“

Die große Party scheint vorbei: Vielleicht auch, weil die Jungen heute mehr Sorgen plagen als noch vor einigen Jahren. Brexit, Flüchtlingswelle, Terroranschläge: Die Welt wird turbulenter, gefühlt gefährlicher. „Ja, wir haben schon Angst vor Krieg“, geben Thomas und Yvonne unumwunden zu: „Auch wenn wir wohl in einem vergleichsweise wirklich sicheren Land leben.“ Aber bei einem US-Präsidenten Donald Trump

und Wladimir Putin in Russland, dem IS und den vielen Ausländern, die auf der Flucht in unserem Land landeten, fühlt sich der 18-Jährige nicht mehr wie auf einer Insel der Seligen.

Die persönlichen Lebensentwürfe der beiden sind jedenfalls geerdet und zielen auf Stabilität ab. Beide haben keine Angst, einmal keinen Job zu haben, ihre Ausbildung sichere ihnen Arbeit in der Metallindustrie. Für beide ist nicht nur Familie wichtig, sondern glasklar, dass sie auch selbst einmal eine Familie gründen wollen. Wenn die Pflicht erledigt ist, meint Yvonne: „Zuerst mache ich meinen Meister und die Prüfung zur Lehrlingsauszubildnerin. Ich will im Job nämlich schon weiterkommen!“ Sind die Weichen beruflich gestellt, steht Kindern nichts mehr im Wege.

Auch in ihren Träumen sind die beiden keine Überflieger. „Ein gutes Leben und niemals den Sommerurlaub auslassen müssen“, schmunzelt Thomas. Und Yvonne ist auf den Hund gekommen: „Ich will einen Pitbull haben und mit ihm am Meer spazieren gehen.“

Lesen Sie morgen Teil 2: Digitale Nomaden, die Jugend im Netz



Ehetreiber (Arge), Strohmayer (AK), Landesrätin Lackner, Stadtrat Hohensinner, Meixner (LSR), Andreas Herz (WK), Lederer-Hutsteiner (x-Sample) HECKE

Die steirische Jugendstudie 2017

Die Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus und die Sozialforschung „x-Sample“ haben die „5. steirische Jugendstudie 2017“ erstellt. Befragt wurden 2257 Schüler zwischen 12 und 20 Jahren (von Pflichtschulen, AHS, BMHS und

Berufsschulen) aus dem ganzen Bundesland.

Projektpartner (im Bild): Bildungsressort Land Steiermark, Familienressorts Stadt Graz, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer und Landesschulrat Steiermark.

Migrationshintergrund befeuert den Ehrgeiz

Geld verdienen, Ausbildung, Beruf und Sport stehen bei den Jungen aus Zuwandererfamilien höher im Kurs.

Spannende Einblicke in die Lebenswelten der jungen Steirer geben auch die Detailvergleiche. So sind etwa den Burschen Spaß haben, Sport, gute Gagen und Sex viel wichtiger als den Mädchen, die sich wiederum bei Werten wie Familie, Gesundheit, Ehrlichkeit und Liebe viel stärker wiederfinden (siehe Grafik). Auch die Unterscheidung nach Jugendlichen mit oder ohne Migrati-

onshintergrund zeichnet ein aussagekräftiges Bild. Bei jungen Steirern aus Elternhäusern mit Migrationshintergrund stehen Familie und Religion deutlich höher im Kurs. Vor allem aber entwickeln sie auch bei Sport, Ausbildung, Beruf und dem Wunsch, einmal viel Geld zu verdienen, deutlich mehr Ehrgeiz. Sozialer Aufstieg scheint ein großes Ziel zu sein.

Die Werte der Jungen

Die Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus erstellt alle drei Jahre die steirische Jugendstudie. Befragt wurden 2017 2257 Schüler zwischen 12 und 20 Jahren von Pflicht- und Landesberufsschulen sowie AHS und BMHS.

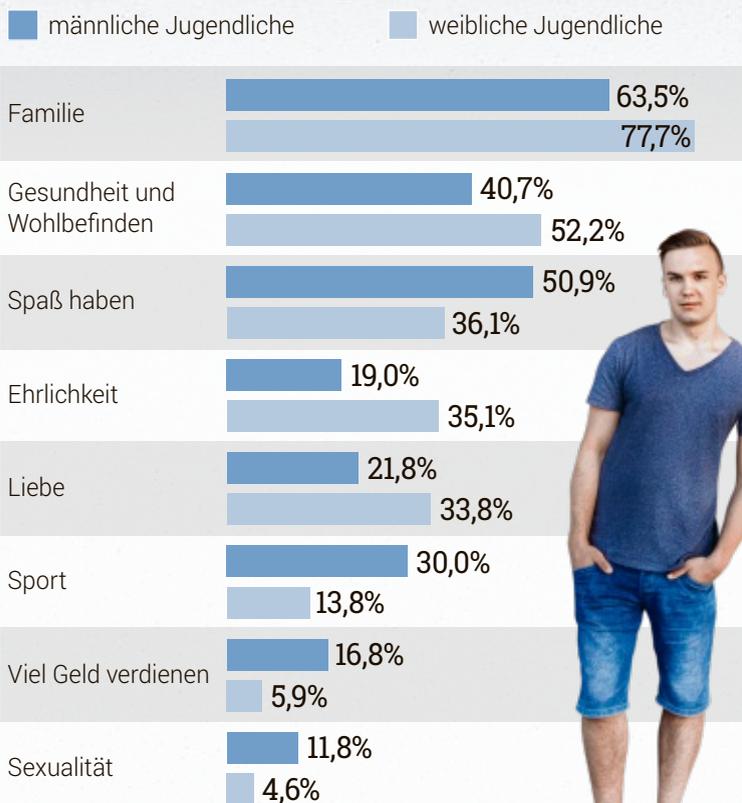


**Yvonne (18),
Lehrling,
Kindberg**

**Thomas (18),
Lehrling,
Kindberg**

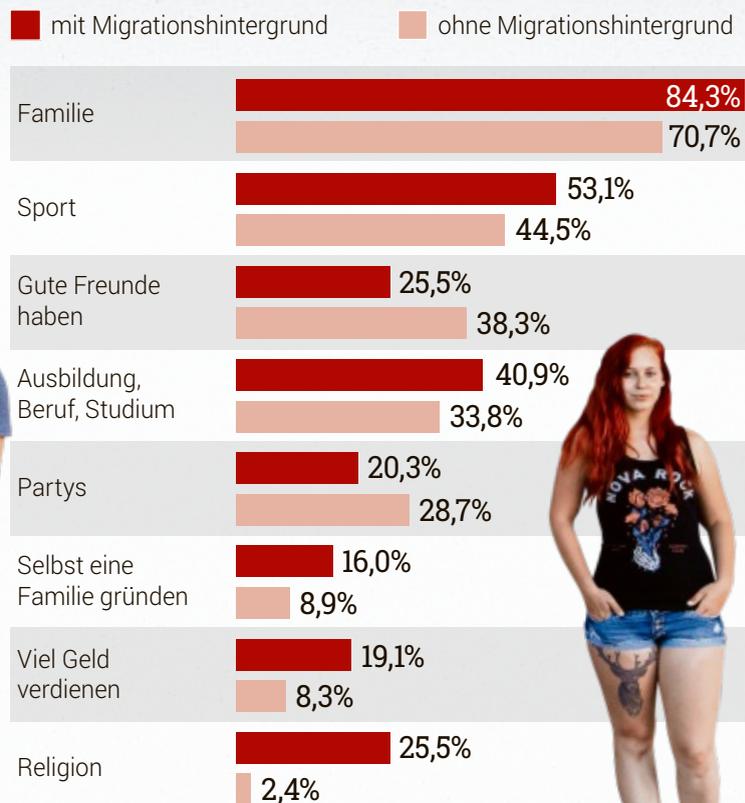
Diese Werte benannten Jugendliche als ihre wichtigsten.

Geschlechterspezifische Unterschiede

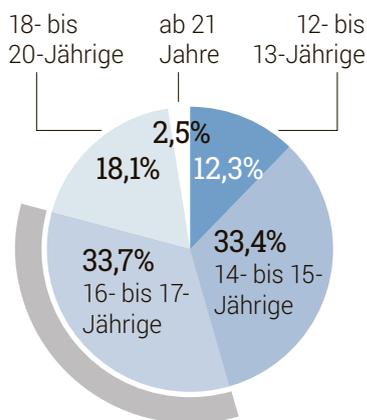


Grafik: Lisa Graschl, Fotos: Marija Kanizaj (2), Quelle: Steirische Jugendstudie 2017 **KLEINE ZEITUNG**

Unterschiede bei Migrationshintergrund



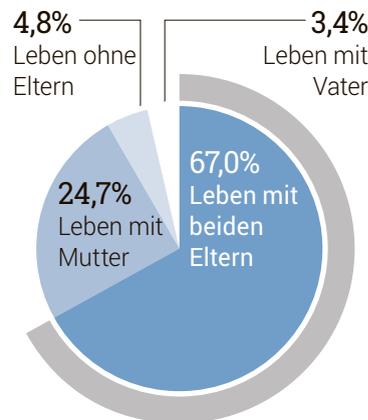
Altersverteilung der Befragten



83,2%

gaben auf einer Liste von 34 vorgegebenen Werten an, dass „Friede“ für sie „sehr wichtig“ ist. 2014 waren es noch 74,1 Prozent. Auch „Fairness“ ist Aufsteiger (von 65,4 auf 71,2 Prozent). „Wählen zu gehen“ ist 43,7 Prozent „sehr wichtig“ (+13,8%). Umweltschutz ist im Aufwind (plus 6,6 auf 45,4%).

Familiensituation der Befragten



27,4%

aller befragten Jugendlichen gaben auf einer Liste von 34 vorgegebenen Werten an, dass ihnen Partys „sehr wichtig“ sind. 2014 waren es noch 37,3 Prozent. „Viel Geld verdienen“ hat auch an Bedeutung verloren (minus 4,8 auf 33,3%). Markenmode ist 2017 nur noch 5,7% „sehr wichtig“ (-13,8%).

Von Ulrich Dunst

* whs haben Sie jz ka. Genau so würde es Ilhan in einer fingerfertigen Sekunde voller Daumengelenkigkeit in sein Smartphone tippen, wenn er sagen wollte: „Wahrscheinlich haben Sie jetzt keine Ahnung.“ Der 19-Jährige und seine Grazer Mitschülerinnen der Medien-HAK Monsberger, Hazal und Rojda, gehen längst nicht mehr „ins Internet hinein“, wie es Ältere sprichwörtlich so gerne tun. Ein großer Teil ihres „echten“ Lebens spielt sich im Virtuellen ab. Eine Welt mit eigener – abgekürzter – Sprache, eigenen Gesetzen und eigenen Ritualen.

Szenen einer digitalen Verschmelzung: Der erste, noch schlaftrunkene Tagesordnungspunkt nach dem Aufwachen in der Früh gleicht bei den dreien dem letzten Werk vor dem Einschlafen: „Wir checken auf Instagram, was es Neues gibt.“ Und dazwischen? „Verbringen wir fünf bis sechs Stunden pro Tag mit dem Smartphone.“ Das Daumenkino ist Programm.

Die drei Grazer liegen damit punktgenau im Schnitt: Während laut steirischer Jugendstudie die Befragten 4,5 Stunden pro Tag (die Burschen 4,1 Stunden, die Mädchen 4,8 Stunden) auf Social-Media-Kanälen

Steirische Jugendstudie 2017

Die Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus und die Sozialforschung „x-sample“ haben die „5. steirische Jugendstudie 2017“ verfasst. Befragt wurden 2257 Schüler zwischen 12 und 20 Jahren (von Pflichtschulen, AHS, BMHS und Berufsschulen) aus dem ganzen Bundesland.

Projektpartner: Bildungsressort Land Steiermark, Familienressort Stadt Graz, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, Landesschulrat Steiermark.

whs haben Sie jz ka*

SERIE. Sie lassen Daten statt Worte sprechen: 4,5 Stunden pro Tag verbringen Jugendliche in sozialen Medien. Die virtuelle Welt ist Taktgeber ihres Alltags mit Daumenkino. Wenn nur der Stress mit dem blauen Hakerl nicht wäre.

wie Instagram, Facebook, YouTube und WhatsApp unterwegs sind, verbringen die Grazer Jugendlichen sogar 5,5 Stunden im virtuellen Raum. Noch etwas fällt auf: Der globale Primus Facebook hat in Gymnasien ein Problem: Während sich knapp 90 Prozent aller Lehrlinge auf Facebook tummeln, sind es bei AHS-Schülern nur 54 Prozent.

Ein digitales Nomadentum ist im Gange, bestätigt Ilhan: „Ich hab Facebook verlassen, weil meine Freunde dort auch nicht mehr zu finden waren.“ Bei Hazal war die Sache anders: „Ich hab die App im Schulstress gelöscht, weil sie

mich zu sehr vom Lernen abgehalten hat. Und danach hab ich sie nicht mehr installiert.“

Ersatz war mit Instagram schnell gefunden. Die auf (selbst optimierte) Bilder fokussierte Plattform scheint bei Oberstufenschülern bzw. im urbanen Raum der Aufenthaltsort der Stunde zu sein. 2400 Instagram-Follower hat er, erzählt Ilhan stolz. Dass er nur einen Bruchteil davon persönlich kennt: zweitrangig.

Auch die Art, neue Leute kennenzulernen, hat sich völlig verändert, erklären die drei. Entdeckt man heute einen interessanten Menschen im gleichen Café, wird am Handy

geschaut, ob das Objekt der optischen Begierde zufällig über die Standortfunktion auf Instagram zu finden ist. Wenn ja, folgt man dem Profil – und erst, wenn die Selbstdarstellung des anderen mit den eigenen Wunschvorstellungen übereinstimmt, wagt man den ersten Schritt – zunächst virtuell, natürlich.

Daten statt Worte: Die Spontantät scheint durch den technischen Schnickschnack zu leiden. Heißt auch: Telefoniert wird mit dem Handy überhaupt nicht mehr. „Ich hasse telefonieren, da kann man sich nicht so schnell spontan Ausreden einfallen lassen“, gibt Ilhan offen zu.

So kommt es, dass das berühmte „blaue Hakerl“ auf dem Message-Dienst WhatsApp, das dem Absender anzeigt, dass der Empfänger die Nachricht gelesen hat, wohl einer der größten Stressfaktoren der heutigen Zeit ist: „Wenn das Hakerl blau ist, erwartet der Absender eine Antwort von mir, aber ich will und kann nicht immer sofort antworten“, erklärt Rojda, die wie Hazal peinlich genau darauf achtet, welche Bilder von ihr im Internet auftauchen. „Wir wissen um die Gefahren, können damit umgehen, aber bei den Zwölfjährigen bin ich mir da nicht so sicher“, sagt Rojda, die deshalb bei ihrer kleinen Schwester (12) „alles kontrolliert, was sie postet und verschickt“.

Dafür scheinen ewige Streitereien mit den Eltern, wenn die Kids nur aufs Handy starren, passé: „Seit mein Vater selbst ein Smartphone hat, schaut er die ganze Zeit drauf. So kann er zu mir nichts mehr sagen“, grinst Ilhan, der in der zweiten Monatshälfte seine Aufenthaltsorte danach wählt, wo es leistungsfähiges WLAN gibt („weil da mein Datenvolumen oft schon aufgebraucht ist“). Die drahtlose Freiheit hat also auch ihre Grenzen. Oder anders: Die Freiheit endet da, wo der Akku zu blinken beginnt.

Lesen Sie morgen Teil 3: So pfeift die Jugend auf Jugendschutz



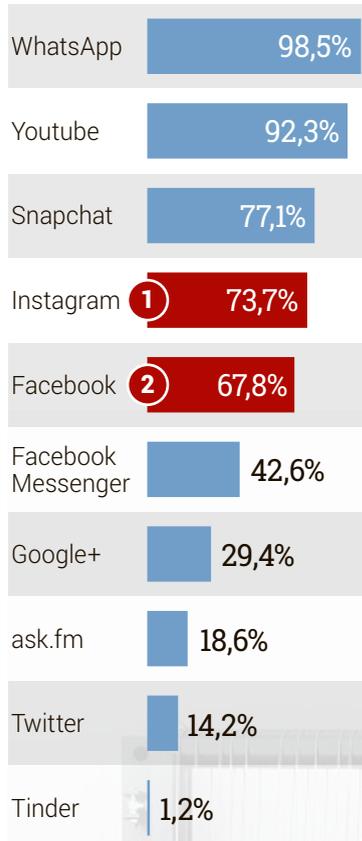
MARIA KANIZAI

Die Jugend im Netz

4,5 Stunden pro Tag (!) verbringen steirische Jugendliche im Schnitt in sozialen Netzwerken – Jugendliche in Graz sogar 5,5 Stunden pro Tag. Mädchen sind deutlich länger online als Burschen. Facebook ist längst nicht mehr bei allen die Nummer eins.

Die Nutzung

Welche sozialen Netzwerke nutzt du mehrmals pro Woche?



KLEINE ZEITUNG Grafik: Lisa Graschl, Foto: Marija Kanizaj, Quelle: Steirische Jugendstudie 2017

Das Online-Dossier zur Serie

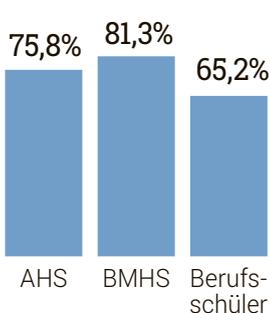
Kleine-Zeitung-App
kleinezeitung.at

Hazal (19), Schülerin, Graz

Rojda (19), Schülerin, Graz

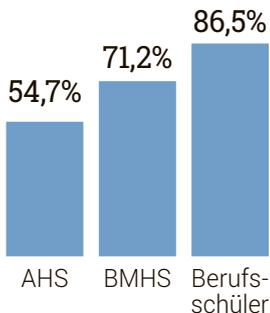
1 Instagram

Instagram nutzen Schüler häufiger als Lehrlinge



2 Facebook

Nur jeder zweite Gymnasiast nutzt Facebook



4,1

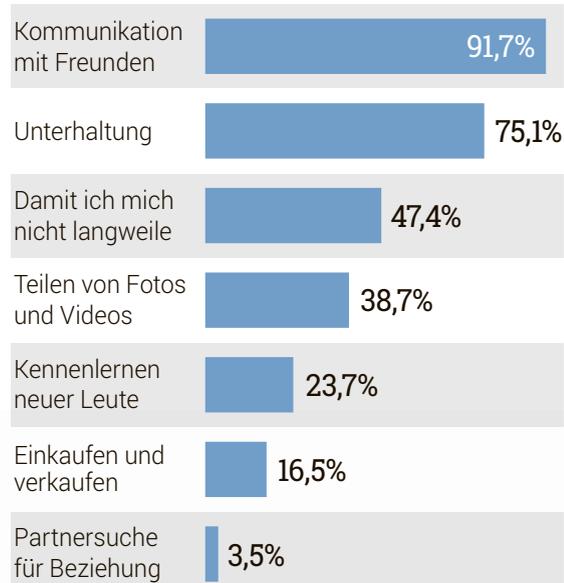
Stunden pro Tag verbringen steirische Burschen im Schnitt online in sozialen Netzwerken.

4,8

Stunden pro Tag verbringen Mädchen auf Facebook, Instagram & Co. Sie sind deutlich länger online.

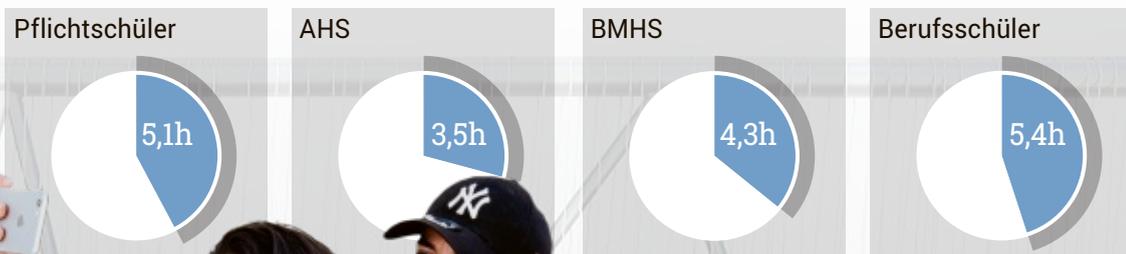
Der Zweck

Zu welchen Zwecken nutzt du soziale Netzwerke im Internet?



Wie viele Stunden pro Tag* nutzt du soziale Netzwerke?

*Ein Tag wird mit 12 Stunden gerechnet



Ilhan (19), Schüler, Graz



Von Bernd Hecke

Schüler strafen den Jugendschutz mit Ignoranz

SERIE. Eine große Mehrheit der Jungen pfeift auf gesetzliche Ausgehzeiten sowie Verbote von Alkohol und Tabakkonsum.

Stell dir vor, es gibt ein Jugendschutzgesetz, aber keinen kümmert's. So könnte das Fazit der steirischen Jugendstudie lauten: 73,7 Prozent der befragten Schüler gaben an, Alkohol – illegal – bereits vor dem 16. Geburtstag getrunken zu haben. Mehr als zwei Drittel haben schon „einmal harte Getränke“ konsumiert, 61,6 Prozent Wasserpfeife oder E-Shisha geraucht, fast die Hälfte, bevor sie 16 waren, einen Tschick angeheizt. Nach eigenen Angaben konsumieren 13,7 Prozent der steirischen Jugendlichen mindestens einmal pro Woche „harte Getränke“.

Auffallend sind Unterschiede nach Schultypen: In den Kategorien „Rauchen unter 16“ oder „hartes Getränk unter 16“ sind prozentuell deutlich mehr Berufsschüler (Anteil von 61,7 Prozent bzw. 71,4 Prozent) in Konflikt mit dem Gesetz geraten als AHS-Schüler. Nur beim „ersten Alkohol unter 16“ überhaupt liegen die Schultypen fast gleichauf. Hier führen die AHS-Schüler, die zu 77,5 Prozent der Versuchung erlegen sind.

Zahlen, bei denen Celine (16) aus Gratwein-Straßengel, Cosma aus Graz und Philomena (beide 15) aus St. Ruprecht an der Raab nur die Achseln zucken. „Wer hat in dem Alter

noch keinen Alkohol probiert?“, fragen sie mit der Erfahrung aus dem Freundeskreis zurück. Man erliege da einer Mischung aus Neugier und dem Reiz des Verbotenen. Einig sind sich die drei Schülerinnen der HLW für Sozialmanagement der Caritas in Graz auch darin, dass die ersten Alkoholerfahrungen eher nicht daheim mit Eltern passieren. „Das wäre mir extrem unangenehm gewesen“, sagt Celine, „da gab es höchstens einen Schluck Sekt zu Silvester.“

Das Bewusstsein für die Spielregeln des Jugendschutzgesetzes ist bei den Schülerinnen aber geschärft. Eine Blitzumfrage zu Ausgehzeiten, Alkohol und Nikotin ergibt eine 100-Prozent-Trefferquote. Celine weiß auch, wer das Gesetz ist:

„Die Eltern bestimmen, das steht auch im Gesetz“, das nur den Maximalrahmen festlege.

Prinzipiell funktionieren Ausgeh-Verhandlungen daheim gut und vertrauensvoll, sagen die drei. Cosma war auch schon länger als bis 23 Uhr unterwegs, obwohl sie erst 15 Jahre alt ist: „Spätnachts komme ich aber öffentlich nicht mehr gut heim, meistens übernachtete ich dann bei einer Freundin.“ Am Land ist alles ein bisschen weniger streng, lacht Philomena, die abends vor allem bei Festen der Landjugend unterwegs ist.

Trinken, rauchen, fortgehen – hört man den drei jungen Frauen zu, gewinnt man den Eindruck, das Gesetz ist Richtschnur und Diskussionsgrund-

lage für Familien, ganz so ernst nimmt das aber keiner. Keine der Schülerinnen hat auch das Gefühl, dass über Gebühr kontrolliert werde. „Obwohl mich nachts Kellner beim Bestellen schon zweimal gefragt haben, ob ich eh 16 Jahre alt bin.“ Philomena gießt es in einen Satz: „Auf mich aufpassen muss ich selbst!“ Man könne sich nicht auf ein Gesetz verlassen.

Familienlandesrätin Ursula Lackner sieht es weniger entspannt, dass das Verhalten der Jungen laut der Studie so eklatant in Konflikt mit dem Gesetz steht, und verweist darauf, dass die Behörden sehr wohl streng agierten: „2016 wurden mehr als 8000 Kontrollen zum Jugendschutzgesetz durchgeführt und 1190 Verfahren eingeleitet. Betroffen sind nicht nur Jugendliche, sondern in mehr als einem Drittel der Fälle die Erziehungsberechtigten.“ Jugendschutz sei eine Aufgabe für die ganze Familie, vor allem auch die Eltern, mahnt Lackner.

Die Landesrätin begrüßt außerdem, dass das Rauchverbot künftig bundesweit statt bis 16 Jahre bis 18 Jahre gelten wird. Das hebe das Einstiegsalter und senke den Raucheranteil in der Bevölkerung langfristig.

Lesen Sie morgen Teil 4: Wer braucht schon ein Polit-Idol?

DAS SAGT DAS GESETZ

Was Teenager bei uns dürfen

Ausgehzeiten: Jugendliche von 14 bis 16 Jahren dürfen allein bis 23 Uhr ausbleiben, ab 16 Jahren rund um die Uhr.

Alkohol: Bis 16 Jahre ist das Konsumieren alkoholischer Getränke verboten, ab 16 sind Bier und Wein erlaubt, Hochprozentiges – auch Alcopops – sind verboten. Ab 18 sind Spirituosen erlaubt.

Tabak: Rauchen (auch mit E-Shishas oder Wasserpfeifen) ist ab Mai 2018 erst ab 18 Jahren erlaubt (jetzt: 16).



Bei einem Drittel der 1190 Verfahren 2016 nach dem Jugendschutzgesetz sind Eltern betroffen. Jugendschutz ist eine Aufgabe für die ganze Familie.

Ursula Lackner, Familienlandesrätin

Steirische Jugendstudie 2017

Die Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus und die Sozialforschung „x-sample“ haben die „5. Steirische Jugendstudie 2017“ verfasst. Befragt wurden 2257 Schüler zwischen 12 und 20 Jahren (von Pflichtschulen, AHS,

BMHS und Berufsschulen) aus dem ganzen Bundesland.

Projektpartner: Bildungsressort Land Steiermark, Familienressorts Stadt Graz, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer sowie der Landesschulrat Steiermark.

DIE ALKOHOL-BEZIRKE

So blau ist die Oststeiermark

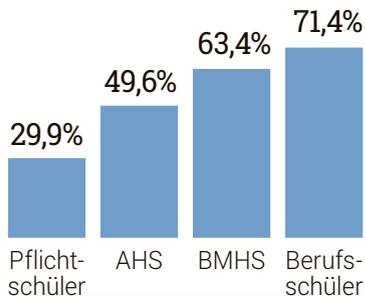
Auch regional belegt diese Studie Unterschiede: So führen die Schüler der Bezirke Weiz und Hartberg-Fürstfeld (zusammengefasst) bei Jugendschutzverstößen in allen Belangen. 88,3 Prozent gaben an, „schon einmal Alkohol getrunken zu haben“, 79 Prozent, dass sie jünger als 16 das erste Mal Alkohol getrunken haben, bereits einmal harte Getränke haben vor dem 16. Geburtstag hier 61,5 Prozent probiert.

Die Verstöße der Schüler gegen das Jugendgesetz

Jugendliche bis 16 Jahre dürfen bis 23 Uhr ausbleiben, aber weder Alkohol noch Tabak konsumieren, ab 16 Jahre dürfen sie rund um die Uhr ausbleiben, Bier, Wein und (bis Mai 2018) Zigaretten konsumieren. Aber wie streng halten sie das ein?

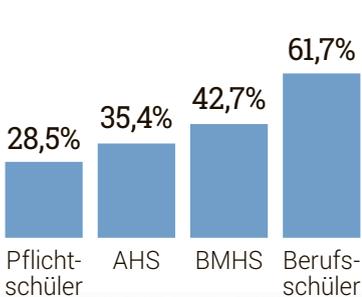
1 „Harte“ Getränke

Ich hab einmal „harte“ Getränke unter 16 Jahren konsumiert



2 Tabakhaltige Zigaretten

Ich hab meine erste tabakhaltige Zigarette unter 16 Jahren geraucht



Konsum- und Ausgehverhalten

2136 Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahre gaben Einblick in ihre Erfahrungen mit Alkohol, Tabak und dem Fortgehen.



11,4%

der Landesberufsschüler unter 16 haben schon im Internet oder Wettbüro um Geld gewettet.

8,6%

der befragten Jugendlichen haben sich ein permanentes Tattoo stechen lassen.

Cosma (15), Schülerin, Graz

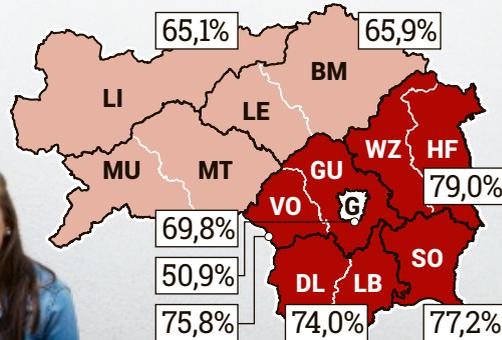


Celine (16), Schülerin, Gratwein-Straßengel



Alkoholkonsum nach Wohnbezirken

Ich habe das erste Mal Alkohol getrunken, als ich jünger als 16 Jahre alt war.



bis 59 Prozent
 60 bis 70 Prozent
 ab 70 Prozent

Philomena (15), Schülerin, St. Ruprecht/Raab



Das Online-Dossier zur Serie
Kleine-Zeitung-App
kleinezeitung.at

Wer braucht schon ein Polit-Idol?

Von Günter Pilch

Hatten die denn nie Geschichteunterricht?“ – Einigermaßen fassungslos reagieren Nele, Jana und Matteo auf ein Detailergebnis der fünften Steirischen Jugendstudie: Jeder sechste Jugendliche hat zu Protokoll gegeben, dass ein „nicht gewählter Alleinherrscher“ Österreichs Probleme gut lösen könnte. Unter Pflichtschülern stimmte dem sogar jeder Dritte zu.

Nele Sicher, Jana Landschützer und Matteo Birchbauer sind 17 Jahre alt und besuchen die Grazer Ganztagschule Klusemann Extern (KLEX). Mit der Alleinherrscher-Idee können die drei wenig anfangen. „Ich bin mir nicht sicher, ob die Demokratie immer perfekt ist, aber eine Diktatur ist es niemals“, sagt Nele. Für Jana geht es vor allem um Diskussion und Austausch: „Wenn das wegfällt, weil es keine Wahlen gibt, denken Politiker nur noch an sich selbst und nicht mehr an das Volk, das sie vertreten sollten.“

Eine Einsicht, die sich auch unter den übrigen steirischen Jugendlichen zunehmend stärker durchzusetzen scheint. Im Vergleich zur letzten Umfrage

SERIE. Steirische Jugend zeigt wachsendes Interesse an Politik – solange sich diese nicht in nervigem Parteienstreit erschöpft.

2014 hat die Alleinherrscher-Idee diesmal immerhin um fast drei Prozentpunkte verloren, während das Vertrauen in die Demokratie wächst. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen traut den europäischen Demokratien grundsätzlich zu, die Probleme der Zukunft zu lösen, nur knapp 9 Prozent glauben das überhaupt nicht. Und exakt jeder Zweite zeigt nach eigener Auskunft Interesse an Politik.

Das Bild von der politisch desinteressierten Jugend – in Wahrheit eine Schimäre? Schon, meint Jana, wenn man unter Politik die Diskussion über Problemlösungen versteht. „Wenn sich Parteien und Politiker aber ständig nur gegenseitig anschwärzen, ist das einfach kindisch. Das interessiert

mich dann nicht.“ „Nur noch lächerlich“ findet Nele das Gezänk, das im derzeitigen Wahlkampf zu beobachten sei. Die vielen unsachlichen Fernsehdiskussionen machen sie wütend. „Aber es sind halt genau diese populistischen Sager, die am besten ankommen und über die auch am meisten berichtet wird“, gibt Matteo zu bedenken.

Entsprechend wenig geben die drei Schüler auf die Strahlkraft der jeweiligen Spitzenkandidaten. Ein Politiker mit Rockstar-Image, einer, der als Idol durchgehen würde? – Matteo, Jana und Nele schütteln die Köpfe. „Also in Österreich fällt mir da niemand ein“, sagt Nele. „Den Obama“ finden alle drei als Menschen toll, doch als Super-

star taue auch der ehemalige US-Präsident nicht. Einen solchen scheinen die jungen Grazer in der Politik (und anderswo) aber auch gar nicht erst zu suchen.

Am Wählen gehen hindert das die jungen Steirer jedenfalls nicht. 71,5 Prozent der befragten Schüler haben laut Studie die grundsätzliche Absicht, bei der nächsten ihnen möglichen Wahl ihre Stimme abzugeben. 2014 lag dieser Wert noch sieben Prozentpunkte niedriger. Und befragt man nur die über 16-Jährigen, die bereits bei der nächsten anstehenden Wahl zur Urne schreiten dürfen, steigt die Bereitschaft dazu sogar auf 86 Prozent an.

Wählen gehen oder nicht, diese Frage stellt sich für die drei KLEX-Schüler nicht wirklich. „Wer nicht wählen geht, der braucht sich auch nicht über die Politik zu beklagen“, sagt Nele. Selbst aktiv für eine Partei zu arbeiten, kann sich die 17-Jährige allerdings nicht vorstellen. Anders ihr Klassenkollege Matteo: „Für mich wäre es schon eine Überlegung, selbst in die Politik zu gehen.“

Lesen Sie morgen Teil 5: Geld oder Leben? Jugend und Arbeit

GENERATION EU

Wachsender Europagedanke

Die für die Jugendstudie befragten Schüler kennen die Zeit, als Österreich noch kein EU-Mitglied war, nur noch aus den Geschichtsbüchern. Zwar gibt es laut Befragung nach wie vor einen beträchtlichen Anteil an Jugendlichen, die sich nicht als Europäer erleben. Doch immerhin sagen inzwischen mehr als zwei Drittel, sich nicht nur als Steirer und Österreicher, sondern auch als Europäer zu verstehen.



„Es freut mich sehr, dass die Studie einen äußerst positiven Zugang der aktuellen Jugend zur Politik zeigt.“

Kurt Hohensinner, Stadtrat für Bildung und Jugend in Graz

Die steirische Jugendstudie 2017

Die Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus und das Sozialforschungsinstitut x-sample haben die „5. steirische Jugendstudie 2017“ verfasst. Befragt wurden 2257 Schüler zwischen 12 und 20 Jahren (von Pflichtschulen, AHS,

BMHS und Berufsschulen) aus dem ganzen Bundesland.

Projektpartner: Bildungsressort Land Steiermark, Familienressorts Stadt Graz, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, Landesschulrat Steiermark.

BALLGUIDE/PAJMAN

ARM UND REICH

Chancen für Arme geringer?

Haben Jugendliche aus ärmeren Familien in Österreich die gleichen Chancen auf Bildung, Arbeit und Einkommen? Mehr als 70 Prozent der befragten Schüler bejahen diese Frage, orten hier also keine Ungerechtigkeiten im System. Spannend: Unter Schülern mit Migrationshintergrund liegt diese Quote noch höher. Fast 80 Prozent von ihnen finden, ärmere Kinder haben in Österreich die gleichen Chancen.

Interesse an Politik

Unter den Jugendlichen steigt die Bereitschaft, wählen zu gehen, ebenso wie das Vertrauen in die Demokratie. So denkt die steirische Jugend über Politik, Europa und die Chancengleichheit innerhalb der Gesellschaft.

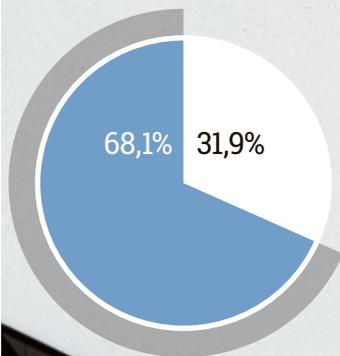
Alleinherrscher

Hätte ein nicht gewählter Alleinherrscher die besseren Lösungskompetenzen?
Auswertung nach Schultypen.

☐ trifft eher zu
■ trifft eher nicht zu

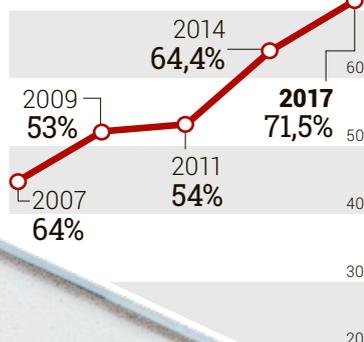
Pflichtschüler

Fast ein Drittel der Pflichtschüler sieht Alleinherrscher auch positiv.



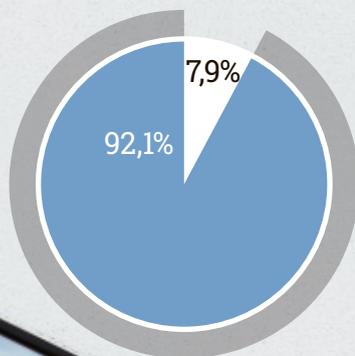
Wählen gehen

Ich werde bei der nächsten Wahl (ziemlich) sicher wählen gehen.



AHS

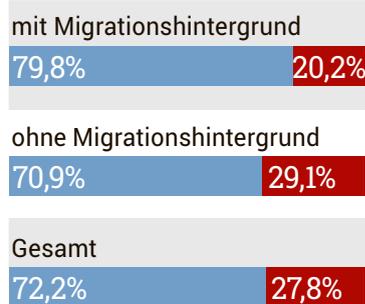
In den AHS ist das Vertrauen in Alleinherrscher am geringsten.



Chancen in Österreich

Jugendliche aus ärmeren Familien haben gleiche Chancen.

■ trifft eher zu
■ trifft eher nicht zu



Grafik: Lisa Graschl, Foto: Marija Kanizaj, Quelle: Steirische Jugendstudie 2017

Demokratie und Europa

Wie ist es um das Interesse an Politik und Europa bestellt?

Ich interessiere mich für die Politik



Ich traue der Demokratie die Lösung unserer Probleme zu



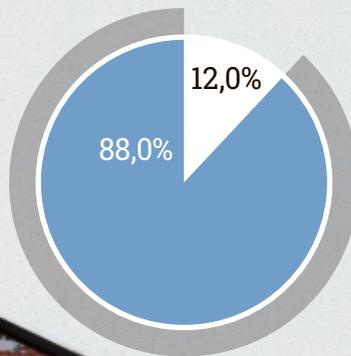
Ich fühle mich als Europäer und nicht „nur“ als Österreicher



KLEINE ZEITUNG

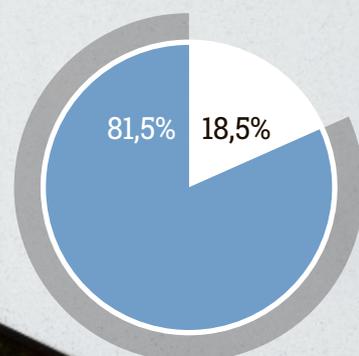
BMHS

88 Prozent der BMHS-Schüler lehnen Alleinherrscher ab.



Berufsschüler

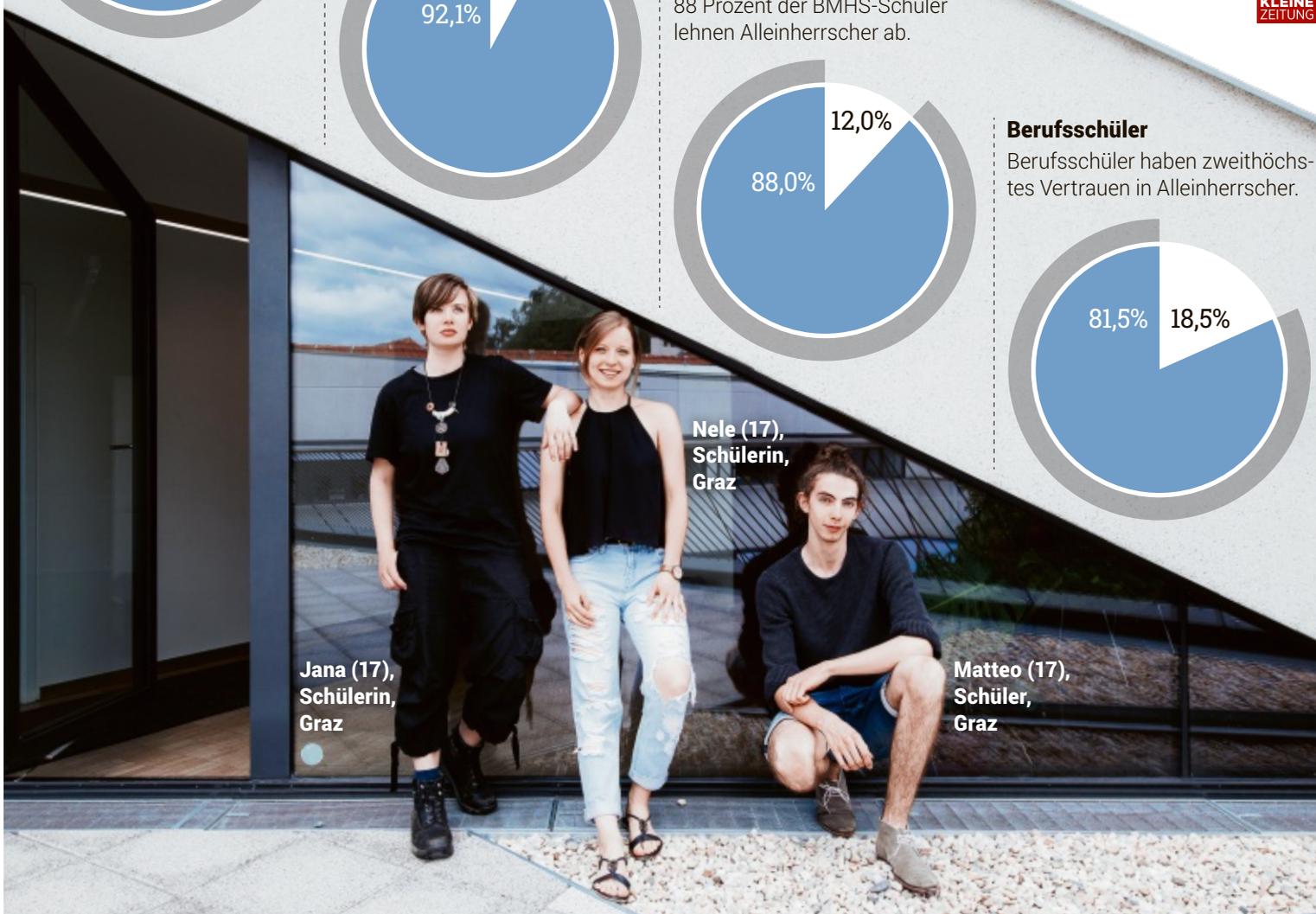
Berufsschüler haben zweithöchstes Vertrauen in Alleinherrscher.



Jana (17), Schülerin, Graz

Nele (17), Schülerin, Graz

Matteo (17), Schüler, Graz



SERIE. Betriebsklima und „Work-Life-Balance“ sind vielen Berufseinsteigern längst wichtiger als Gehalt und Karriere. Dafür sind Roboter als Arbeitskollegen für Lehrlinge selbstverständlich.

Von Ulrich Dunst

Man lernt nie aus. Zum Beispiel, dass auch Roboter Pflegefälle werden können. Dann sind Svenja (18) und Oliver (22) gefragt. Für die beiden Mechatroniker-Lehrlinge sind Roboter als Arbeitskollegen längst eine Selbstverständlichkeit. Und einer ihrer Jobs in der Instandhaltung ist es, auf die technischen Bedürfnisse ihrer funkensprühenden Mehrarm-Mitarbeiter – die in „ihrem“ obersteirischen Industriebetrieb seit Jahren Fließbandschweißer ersetzen – einzugehen. „Wir gelten zwar als Arbeiter, aber wir arbeiten fast nur mit dem Kopf, für die körperliche Arbeit sind die da“, sagt Svenja Waltl-Schupfer mit Selbstverständlichkeit.

Während also die ältere Generation im Feilschen zwischen Gewerkschaften und Arbeitge-

Geld oder Leben?

bern an Ritualen aus dem letzten Jahrhundert festhält und Professorensoren über Industrie 4.0 referieren, scheint die Jugend längst in dieser vernetzten Arbeitswirklichkeit angekommen, die wahlkämpfende Politiker so gerne vorgeben, fernhalten zu wollen.

Svenja und Oliver gehören zur immer größer werdenden Gruppe jener, die mit 14 zunächst eine schulische Laufbahn eingeschlagen haben und erst danach eine Lehre begannen. „Spinnst du?“ war damals die erste Reaktion seiner Kollegen, mit denen Oliver in Raumberg maturiert hat, als er ihnen eröffnete, dass er nicht mit ihnen studieren gehen wolle. „Doch es war die richtige Entscheidung“, ist er ebenso überzeugt wie Svenja, die nach der vierten Klasse HTL („Ich war das einzige Mädchen in der Klasse, aber das war mir egal“) auf

eine Technik-Lehre umgestiegen ist. „Ich finde, mit 14 sind die meisten noch zu unreif, um zu wissen, was sie wollen. Aber oft auch zu unreif, um zu kapieren, dass in der Arbeit kleine Scherze

wie seinerzeit in der Schule ernsthafte Folgen haben können“, sieht Svenja Vorteile, in der Lehrwerkstatt schon zu den Älteren zu gehö-

ren. Während die beiden also ihre Berufsentscheidung ein paar Jahre später eigenständig, wie sie betonen, geändert haben, spielen laut der aktuellen steirischen Jugendstudie die Eltern in der Schul- und Berufswahl noch immer eine maßgebliche Rolle. 92 Prozent diskutieren dies mehr oder minder intensiv mit den Eltern aus. Doch während bei der Studie 2014 noch jeder fünfte Jugendliche angab, dass ausschließlich die Eltern die Berufswahl bestimmen, war dies heuer „nur“ noch bei elf Prozent der Fall. Spannend: Wie schon 2014 lässt sich noch immer ein Viertel der Jugendlichen von Vorbildern in Film und Fernsehen in der Berufswahl beeinflussen. Die TV-Doktoren lassen grüßen.

Was die explizite Wahl des Arbeitsplatzes betrifft, bestätigen sowohl Svenja und Oliver als auch die mehr als 2250 be-

fragten Jugendlichen den Trend der Zeit: Es sind die „weichen Faktoren“, die zählen. So haben die Entscheidungskriterien „gutes Betriebsklima“, „sicherer Arbeitsplatz“ und „Work-Life-Balance“, die auch schon 2014 meilenweit vor Faktoren wie Entlohnung und Aufstiegsprospektiven lagen, in der aktuellen Studie sogar noch einmal zugelegt in der Bedeutung für die Jugendlichen. Oder wie Oliver Stieg sagt: „Wenn du dich in der Arbeit nicht wohlfühlst, hilft das ganze Geld nichts.“

Der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen war wohl in keiner Studienfrage größer als bei der Frage zu potenziellen Unternehmensgründungen. Zwar können sich (wie schon 2014) mehr als 40 Prozent der Befragten vorstellen „irgendwann einmal“ selbstständig zu sein. Doch fast dreimal so viele Burschen (13,9 Prozent) wie Mädchen (5,3 Prozent) haben „fix vor, in den nächsten zehn Jahren ein Unternehmen zu gründen“. Svenja, die – wie man früher gesagt hätte – einen Männerberuf ausübt, hat dafür eine klare, unverblühte Erklärung: „Wir Frauen sind viel zu oft Hosen-schei*er, die zu lange nachdenken, warum was nicht geht. Männer machen einfach.“

Lesen Sie morgen: Die Erfahrungen mit Gewalt und Rassismus

WIRTSCHAFTSKAMMER

„Flexible Arbeitszeiten“

„Wir spüren schon länger, dass sich bei den Jungen die Wertigkeiten im Beruf verschoben haben. Es reicht nicht, möglichst viel Gehalt zu bieten“, sagt der Vizepräsident der steirischen Wirtschaftskammer, Andreas Herz: „Sie wollen sich im Beruf verwirklichen, aber nicht mit klassischem Karrieredenken.“ Work-Life-Balance gehe vor. „Das heißt, Unternehmer müssen noch mehr auf Rahmenbedingungen und Betriebsklima achten. Und wir brauchen mehr Flexibilität bei den Arbeitszeiten, weil das auch die Mitarbeiter immer stärker fordern.“ Das Talentcenter der WK stelle außerdem sicher, dass der Nachwuchs sich für die Berufsausbildung entscheiden kann, die ihm am besten gerecht werde.



Andreas Herz WKO, KK

Die Jugendstudie

Die Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus (Autor: Christian Ehetreiber) und das Sozialforschungsinstitut „x-sample“ (Thomas Lederer-Hutsteiner) haben die „5. steirische Jugendstudie 2017“ verfasst. Befragt wurden 2257 Schüler zwischen 12 und 20 Jahren (von Pflichtschulen, AHS, BMHS und Berufsschulen) aus dem ganzen Bundesland. **Projektpartner:** Bildungsressort Land Steiermark, Familienressort Stadt Graz, Arbeiterkammer Steiermark, Wirtschaftskammer Steiermark sowie der Landesschulrat Steiermark.

ARBEITERKAMMER

„Frage der Vereinbarkeit“

„Es gibt einzelne hoch ehrgeizige junge Menschen wie aus der Generation Y, aber sie sind die Ausnahme“, sagt Ursula Strohmayer, die bei der Arbeiterkammer den Bildungsbereich leitet: „Die Jungen wollen glücklich werden – privat wie beruflich.“ Damit dies gelingen kann, müssten beide Bereiche unter einen Hut zu bringen sein: „Da ist die Politik gefordert, vor allem was Kinderbetreuungseinrichtungen angeht, beste Rahmenbedingungen zu schaffen.“ Vom Zwölfstundentag, der auch Mitarbeitern flexiblere Lösungen bringen könnte, will die AK nichts wissen. Dafür gebe es Regelungen in Kollektivverträgen, hier verteidige man das Arbeitszeitgesetz, das ein Arbeitnehmerschutzgesetz sei.



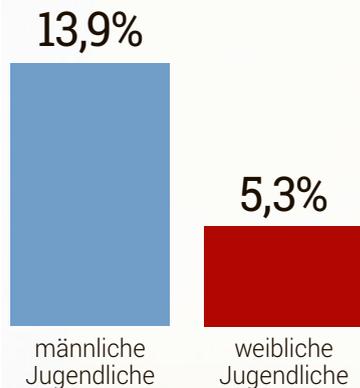
Ursula Strohmayer

Die Jugend über ihre berufliche Zukunft

Deutlich mehr männliche Jugendliche als weibliche haben fix vor, ein Unternehmen zu gründen. Den Mädchen ist im Berufsleben gutes Betriebsklima und Work-Life-Balance deutlich wichtiger als Burschen.

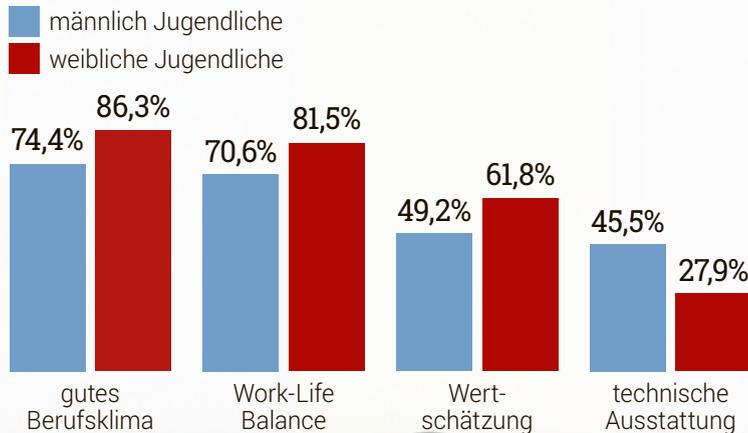
Unternehmens-Gründung

Hast du in den nächsten zehn Jahren fix vor, selbst ein Unternehmen zu gründen?



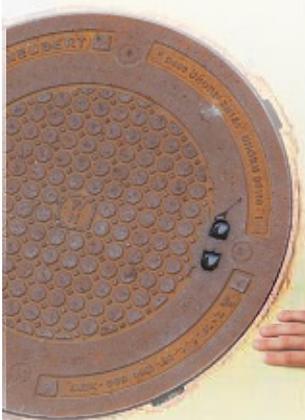
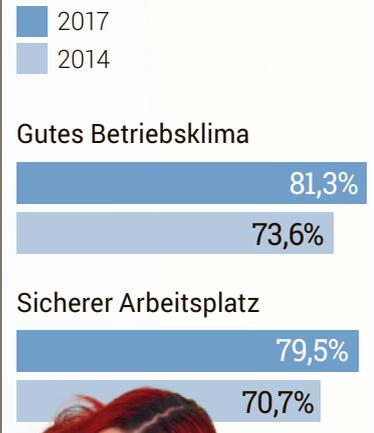
Attraktive Arbeitgeber

Was macht ein Unternehmen aus deiner Sicht zu einem „attraktiven Arbeitgeber“? Relevante geschlechterspezifische Unterschiede 2017



Wichtig im Job

Was ist dir im Job wichtig? Vergleich 2014 zu 2017



47,3%
der Jugendlichen können sich vorstellen, irgendwann einmal ein Unternehmen zu gründen.

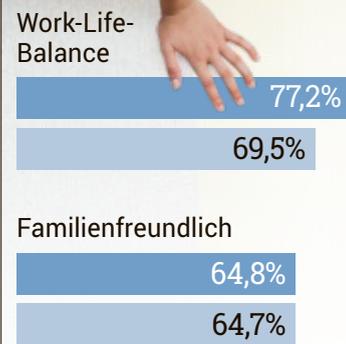


**Oliver (22),
Mechatronik-Lehrling,
Donnersbachwald**

Grafik: Lisa Graschl, Foto: Marija Kanizaj, Quelle: Steirische Jugendstudie 2017

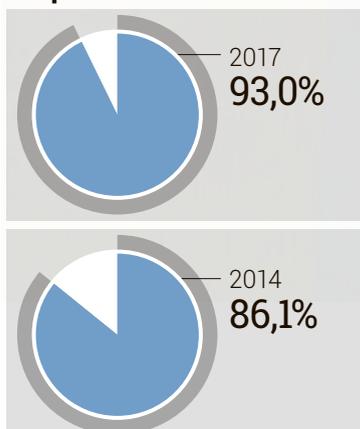


**Svenja (18),
Mechatronikerin,
Liezen**

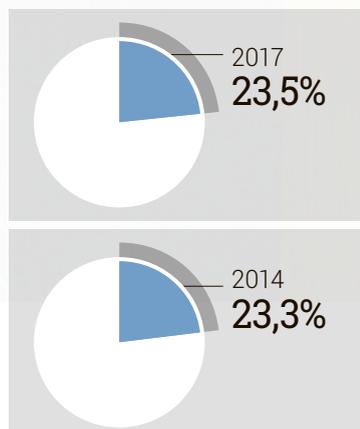


Aus welchen Grundlagen wählst du deinen Beruf bzw. deine Ausbildung?

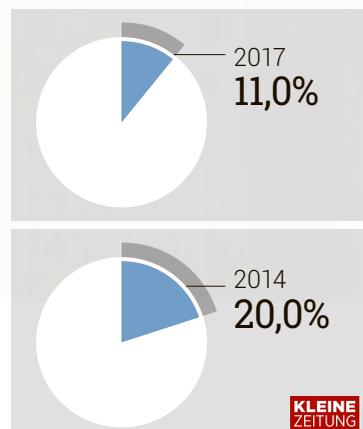
Gespräch mit den Eltern



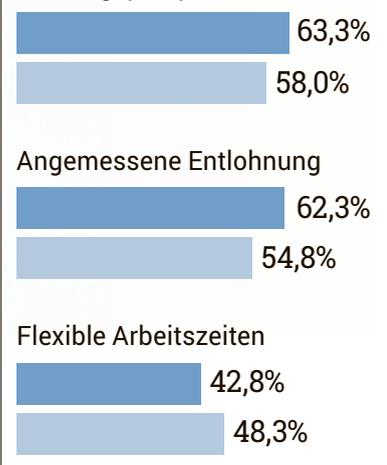
Vorbilder aus Film/Fernsehen



Eltern bestimmen den Beruf



Aufstiegsperspektiven



„Man spürt die feindseligen Blicke“

Von Günter Pilch

Um die Kirche im sprichwörtlichen Dorf zu lassen: Nein, die steirische Jugend ist kein pöbelnder, sich prügelnder Haufen, in dem die Sprache der Gewalt regiert. Rund neun von zehn Jugendlichen gaben in der 5. Steirischen Jugendstudie zu Protokoll, im vergangenen Jahr nie Opfer von Gewalt geworden zu sein – der beste bisher erhobene Wert. Aber natürlich gibt es sie, die Anfeindungen und Übergriffe – sei es auf offener Straße oder innerhalb des Klassenverbands.

Betroffen sind laut Studie vor allem Jugendliche mit Migrationshintergrund. Fast jeder vierte gab hier an, zumindest „alle paar Monate“ Opfer rassistischer oder ausländerfeindlicher Übergriffe zu werden. Noch deutlich höher ist dieser Anteil, wenn es um Beschimpfungen und Beleidigungen geht. „Oft sind es ältere Leute, die mir in der Bim lauthals erklären, wie die Dinge bei uns gemacht werden. So als würde ich nicht dazugehören“, sagt Amina Abdulahovic. Die 17-Jährige besucht das Grazer Gymnasium Körösi und gehört „dazu“, seit sie denken kann. Sie ist hier ge-

SERIE. Jugendliche aus Migrantenfamilien sind deutlich öfter mit Gewalt konfrontiert. Doch die Zivilcourage ist beachtlich.

boren, ihre Eltern stammen aus Bosnien.

Aminas gleichaltrige Klassenkollegin Leonora Beqiri hat ähnliche Erfahrungen gemacht. Ihre Eltern stammen aus dem Kosovo. „Manchmal genügt der fremd klingende Nachname, dass man zu hören bekommt, dass ‚wir‘ an allem schuld sind“, sagt sie. Vorhaltungen, an die sich die beiden gewöhnt haben. „Ich red meistens zurück und versuche zu erklären, wie die Dinge wirklich sind“, sagt Leonora und zuckt mit den Schultern. Effekt habe das in den meisten Fällen freilich keinen. „Das alles passiert nicht extrem oft, aber manchmal spürt man schon die feindseligen Blicke von oben herab“, sagt Amina.

Auch zwischen Migranten gibt es Konflikte. „Albaner und Serben halten oft Abstand zueinander, selbst wenn sie hier geboren sind“, sagt Leonora. „Das übernehmen die Jugendlichen häufig einfach von den Eltern.“ Immerhin gab in der Studie fast jeder vierte Jugendliche mit Migrationshintergrund an, im letzten Jahr selbst bei einer Schlägerei mitgemacht zu haben, für fast jeden zehnten ist das sogar „alle paar Wochen“ der Fall. Doch Studienautor Christian Ehetreiber warnt vor voreiligen Schlüssen: Die tatsächlichen Hintergründe dieser Angaben seien erst sozialwissenschaftlich zu untersuchen.

Doch wie halten es die jungen Steirer, wenn sie Zeugen von körperlicher oder verbaler Ge-

walt werden? „Ich weiß nicht, ob ich bei einer Schlägerei dazwischengehen würde, aber dass ich Hilfe hole, ist selbstverständlich“, sagt Amina. Auch Leonora überlegt nicht lange: „Erst vor zwei Wochen habe ich in einem Fast-Food-Lokal beobachtet, wie sich zwei 13-Jährige zu streiten und zu schlagen begonnen haben. Ich bin mit ein paar anderen dazwischengegangen und habe sie getrennt.“

Das deckt sich weitgehend mit den Ergebnissen der Jugendstudie. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten gaben an, schon einmal jemanden vor Gewalttaten in Schutz genommen zu haben, wobei dieser Wert je nach Schultyp stark schwankt (siehe Grafik rechts).

Gewalt und Mobbing direkt an der Schule seien hauptsächlich bei den Jüngeren ein Thema, sagt Amina: „Da kann es brutal sein. Unter den Burschen geht das manchmal so weit, dass die Rettung in die Schule kommen muss, weil einer eine Gehirnerschütterung hat.“ Mit zunehmendem Alter sei das aber vorbei. „Dann bemerkt man, dass so etwas einfach Blödsinn ist.“

Ende der Serie.

GEWALT ERWACHSENER

Keine gesunde Watschn mehr

Der Trend sinkt seit Jahren ab, heute geben nur noch 5,5 Prozent der steirischen Jugendlichen an, jemals Opfer von Gewalt durch Erwachsene geworden zu sein. Die vor Jahrzehnten durchaus noch übliche „gesunde Watschn“ scheint endgültig ins Kabinett abgeschaffter Erziehungsmaßnahmen gewandert zu sein. Gewalt durch andere Jugendliche haben immerhin 88,5 Prozent der Befragten nicht erfahren.



„Beim Thema Migration zeigt sich bei der Jugend ein Spiegelbild des polarisierten Meinungsbilds in unserer Gesellschaft.“

Christian Ehetreiber,
Studienautor PACHERNEGG

Die steirische Jugendstudie 2017

Die Arge Jugend gegen Gewalt und Rassismus und die Sozialforschung „x-sample“ haben die „5. steirische Jugendstudie 2017“ verfasst. Befragt wurden 2257 Schüler zwischen 12 und 20 Jahren (von Pflichtschulen, AHS,

BMHS und Berufsschulen) aus dem ganzen Bundesland.

Projektpartner: Bildungsressort Land Steiermark, Familienressorts Stadt Graz, Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer sowie der Landesschulrat Steiermark

FLÜCHTLINGE

Uneinigkeit bei Migranten

Etwa die Hälfte der befragten Jugendlichen verbindet mit Zuwanderern positive Meinungen, die andere Hälfte steht Migranten eher negativ gegenüber. Unterschiede gibt es je nach Schultyp: In den AHS empfinden fast drei Viertel die Zuwanderung als positiv, in den BMHS sind es 58 Prozent. In den Pflichtschulen und den Berufsschulen dominieren dagegen eher negativ besetzte Meinungen zu den Migranten.

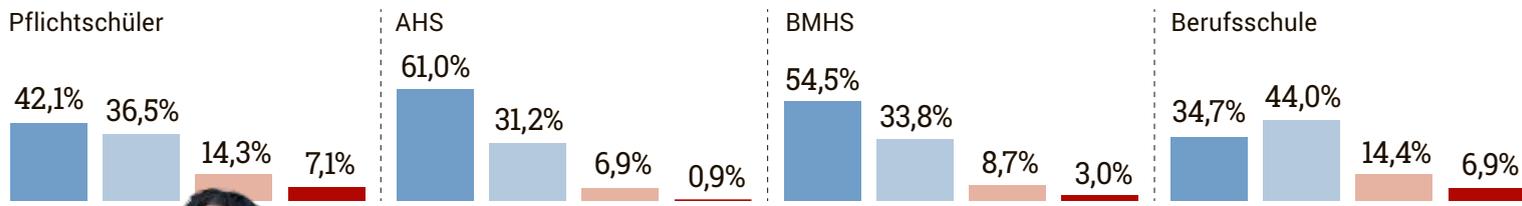
Erfahrungen mit Gewalt und Rassismus

Die meisten steirischen Jugendlichen sind in ihrem Alltag nur selten mit Gewalt, Mobbing oder Rassismus konfrontiert. Schüler mit Migrationshintergrund trifft es signifikant öfter, in der Flüchtlingsfrage gehen die Meinungen auseinander.

Jugend als Helfer

Hast du in den letzten 12 Monaten jemanden vor Gewalthandlungen in Schutz genommen oder ihm/ihr geholfen?

■ nie ■ alle paar Monate ■ alle paar Wochen ■ mehrmals pro Woche

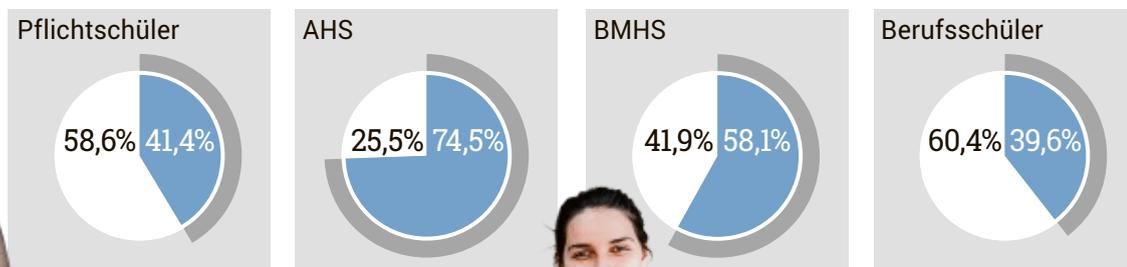


**Amina (17),
Schülerin,
Graz**

Einstellung zu Migration

Welche Meinung hast du zu Flüchtlingen bzw. Zuwanderern?

■ (eher) positive Meinung □ (eher) negative Meinung



KLEINE ZEITUNG Grafik: Lisa Graschl, Foto: Marija Kanizaj, Quelle: Steirische Jugendstudie 2017

21,7%

geben an, dass in ihrem Klassenverband Stärkere auf Schwächere losgehen.

**Leonora (17),
Schülerin,
Graz**

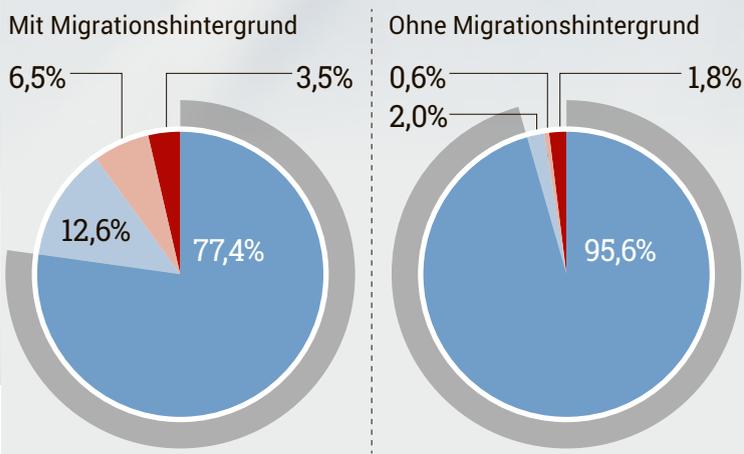
88,5%

halten fest, dass sie in den letzten 12 Monaten nie Opfer von Gewalt durch andere Jugendliche geworden sind. Fast ebenso viele haben niemals Angst in der eigenen Klasse erlebt. Der lange Trend zeigt Rückgänge in Sachen Gewalt.

Jugend als Opfer

Bist du in den letzten 12 Monaten selbst Opfer von rassistischen oder ausländerfeindlichen Übergriffen gewesen?

■ nie ■ alle paar Monate ■ alle paar Wochen ■ mehrmals pro Woche



Jugend als Täter

Hast du in den letzten 12 Monaten selbst bei Schlägereien mitgemacht?

■ nie ■ alle paar Monate ■ alle paar Wochen ■ mehrmals pro Woche

